

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 65 (1998)

Artikel: Das Buuchibuch des Buuchers Widmer zu Vorder-Zitistal / Heimiswil
Autor: Leibundgut-Mosimann, Alice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Buuchibuch des Buuchers Widmer zu Vorder-Zitistal / Heimiswil

Alice Leibundgut-Mosimann †

Der Rittersaalverein Burgdorf besitzt ein Auftragsbuch eines Garnbauers aus den Jahren 1853–1855 mit einem Anhang von Notizen.

Bauchen bedeutet «mit Lauge waschen». Im italienischen «*fare il bucato*» – Wäsche waschen – und im englischen «*to buck*» – laugen – ist der Ausdruck «Buuchen» noch enthalten.

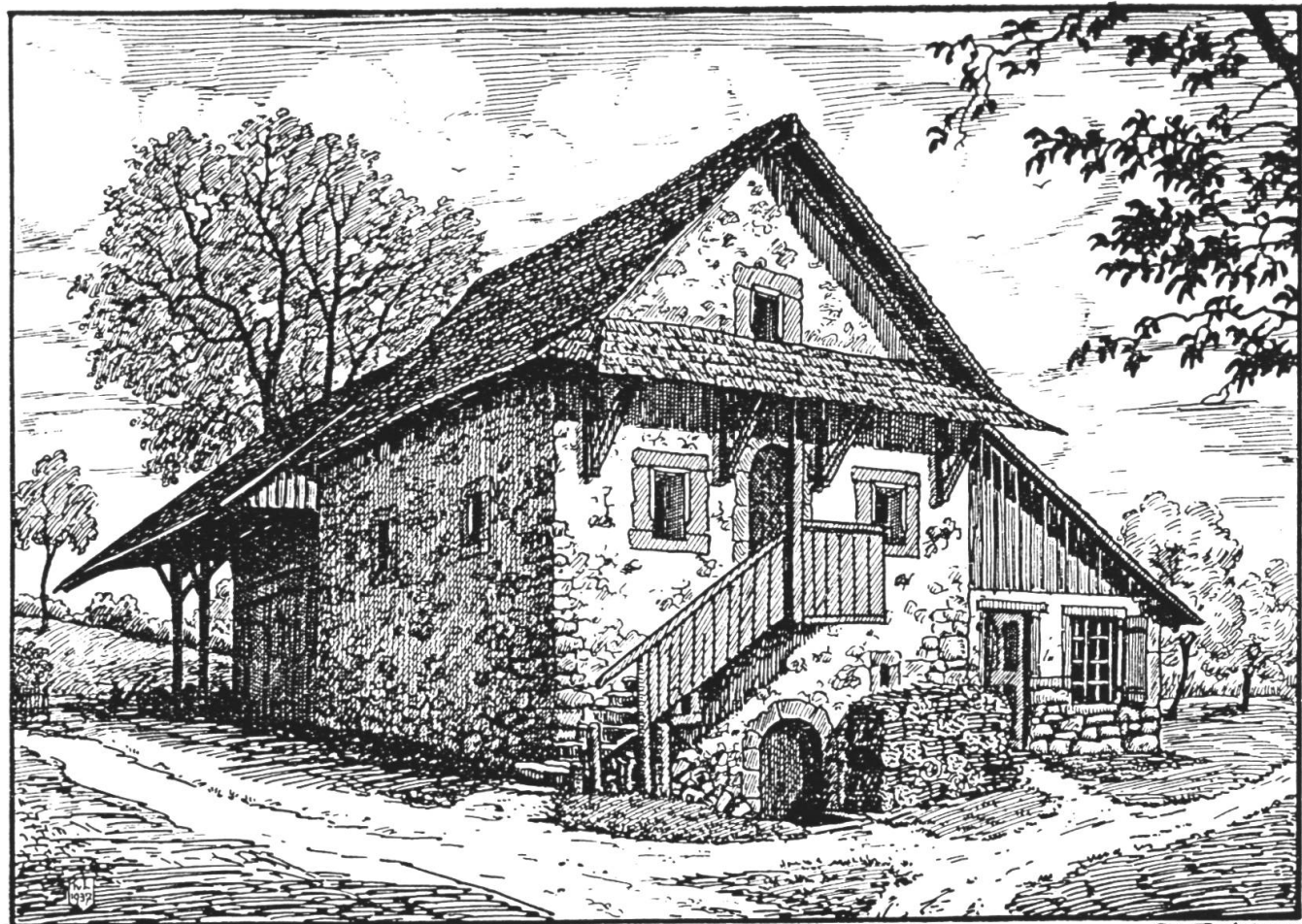
Unser Auftragsbuch ist in braunes Leder gebunden, im Format 14,5 × 21 cm, mit einem schwarzen Ornamentpapier gefüttert, mit Einsteckschlaufe, Innentasche und Bleistifthülse – eine sorgfältige Buchbinderarbeit, einst vielleicht in Burgdorf gekauft oder ganz in der Nähe des Bestellers in Rotenbaum angefertigt. Dort lebte bis vor wenigen Jahren ein alter Rechenmacher und Buchbinder, der seine handwerklichen Künste möglicherweise von Vorfahren übernommen hatte.

Auf der ersten Seite steht «*Buchibuch für Widmer Buchers zu vorder Zeistahl. Angefangen den 14. Januar 1853*». Seinen Vornamen hat er nicht genannt, aber er gehörte zu einer alten Heimiswiler Familie, die laut dem Burgdorfer Niederspital-Urbar schon 1582 den grossen Hof Zitistal besass, «*Hus und Heim, schüren, spycher, kellerhus, ofenhus*», und dort bis 1936 lebte. Eine Garnbauche bestand in dieser Gegend wohl schon seit langer Zeit, worauf auch der Flurname «Bauche / Bucheli» hinweist. Der gemauerte Speicher im Zitistal, ein «Kapelle» genannter Heidenstock des 16. Jahrhunderts, enthält einen für dieses Gewerbe geeigneten Keller. Zitistal gehörte einst zum Amt Brandis, jedoch zur Gemeinde Heimiswil, und ist auf 800 m am sonnigen Hang über dem Rinderbach-Rüegsaugraben gelegen, mit einem günstigen Kundenkreis.

Nach Einträgen in einem andern Sackkalender oder losen Blättern schrieb Widmer daheim, vielleicht an Sonntagen, in sehr schöner deutscher Handschrift, ein nach Vornamen alphabetisiertes Auftragsverzeichnis: Abraham, Andreas, Bendicht, Christen . . . mit Angabe der ihm von seinen Kunden ringsum in Säcken anvertrauten und gewogenen Garnsträngen.

Freitagstag d. 9 ^{ten} September 1853	18	am
Anders Michsen zu Christenil	53	.
Anders Michsen auf Separationen	62	.
Anders Jost in der Mergelau	35	.
Anders Christen - Rasmussen	25	.
Anders Rasmussen in Rindarlauf	3	.
Christen Lück in der Kasse	12	.
Christen Lück in der Kasse	27	.
Christen Lück in der Kasse	26	.
Christen Lück in der Kasse	22	.
Christen Lück in der Kasse	10	16
Christen Lück in der Kasse	11	.
Christen Lück in der Kasse	16	10

Ausschnitt aus Widmers «Buchbuch».



Kapelle in Zeilisdal-Heimiswil. Kt. Bern.

Gen: Th. v. Lerber. 1937.

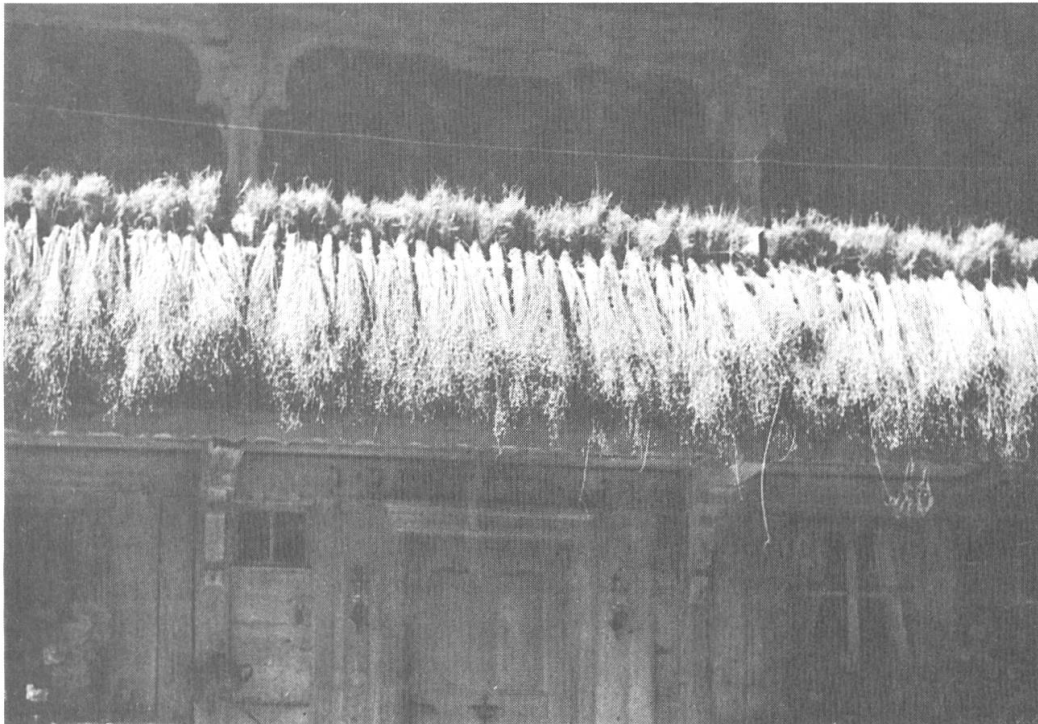
Gemauerter, unterkellter Speicher im Zitistal/Heimiswil
(Zeichnung von Th. v. Lerber 1937, für Heimatbuch Burgdorf II).

Die Garnwäsche dauerte jeweils an die vier Wochen; so heisst es am Anfang des Buuchibuchs «*Eingelegt den 14. Jenner 1853*» und «*Eingelegt den 9. Februar 1853*». So machte der Baucher oder Buucher regelmässig den Garnkehr mit Ross und Wagen und holte bei seinen Kunden das den Winter durch gesponnene Flachsgarn und die Hanfrysten ab. Diese wurden mit dem Haspel zu Strangen gewunden, mehrmals unterbunden und mit besonderen familiären Kennzeichen und Knöpfen versehen. Die fleissigen Spinnerinnen hatten nicht immer saubere Hände; sie befeuchteten die Finger mit Speichel, und so war das gesponnene Garn grau, schmutzig und steif und musste vor dem Weben in Bottichen eingeweicht, mit aus Buchenholzasche zubereiteter heisser Natronlauge mehrmals übergossen, gewaschen und gespült werden, gleich wie das manche Hausfrauen noch in unserem Jahrhundert mit ihrer Wäsche machten.

Das auf Stangen zum Trocknen aufgehängte Garn – man unterschied je nach Feinheit und Qualität feines Flachsgarn, gutknöpfiges, bösknöpfiges, grobes Rystiges – musste vom Buucher sorgfältig sortiert und in die mitgebrachten Säcke verpackt werden, denn die Hausfrauen hielten darauf, wieder ihr eigenes Gespinst gesäubert zurückzuerhalten, das dann entweder im Speicher versorgt, dem Weber anvertraut oder dem Garnhändler verkauft wurde.

Obwohl die besten Zeiten für das Leinwandgewerbe im Emmental bereits vorüber waren, bestand der alte Hausfleiss immer noch, und nicht nur die Bäuerinnen auf schönen Höfen, sondern auch die Frauen von Kleinbauern, Taunern und Gewerblern bemühten sich, auf einem kleinen Stück Land Gespinst anzupflanzen:

«Käthi war eine der treuen, fleissigen Spinnerinnen, denen nie das Gewicht fehlt, welche aus einem Pfund schönen Flachses fünfzehn, zwanzig und mehr Tausend spinnen konnte, das Tausend zu zweiundzwanzig Ellen, wenn man es so haben wollte, und trotz der Feinheit doch so fest, dass die Weber nie über dieses Garn klagten, was doch von einem Weber viel sagen will. Ihr fehlte es selten an Arbeit, doch klein blieb der Verdienst dabei. Es war eine Zeit gewesen, wo Käthi mehr als zwei Tausende gesponnen hatte, und damals hatte sie acht bis zehn Kreuzer vom Tausend Spinnerlohn. Jetzt, bei steifer gewordenen Gliedern, spann Käthi wohl noch Tausend im Tage, erhielt dafür statt zehn Kreuzer sechs Kreuzer; statt fünf Batzen verdiente sie also sechs Kreuzer, wenn es wohl ging...»
(Gotthelf)



Die Flachsbüschel hängen zum Trocknen an der Laube eines Emmentaler Bauernhauses;
 ein alter Handwerker an der Arbeit in seinem Webkeller.
 Diese Aufnahmen des Fotografen Walther Stauffer† entstanden ungefähr in der Mitte
 unseres Jahrhunderts.



Der Garnbaucher war bei seinen Kunden ein gern gesehener Mann, denn er wusste stets die Neuigkeiten aus der Umgegend zu berichten. Die Hausfrauen hörten es auch nicht ungern, wenn er ihnen sagte, *«er treffe in keinem Hause so vieles und so schönes Garn an...»* (Gotthelf)

Der Zitistaler machte verschiedene Garnkehren:

1. Ganz Ober-Heimiswil bis und mit dem Kaltacker, dazu das Unterdorf und die Höfe bis nach Busswil und zuletzt Frau Schnell im Lochbach.
2. Pfarrhaus Oberburg, Schupposen, Brünsberg, Dieterswald, Breitenwald, Gumm, Chärnenspicher-Oschwand, Kalchhofen.
3. Bänzi, Winterholz, Huebli, Britternmatte, Rinderbach, Almisberg, Rüegsbach, Enzisberg, Chüeberg, Rüegsau.
4. Aeugstern, Hüseren, Mützigern, Fälben, Scheidegg, Buechacher.
5. Heiligland, Junkholz, Schlatt, Eggerdingen, Herbrig, Ausserhof.

Der Gutisberg, die Wil- und Hubhöfe fehlen im Kundenbuch; vermutlich liessen sie ihr Gespinst in Richtung Bickigen bauchen. Laut dem kiburgischen Urbar von 1264 hatte das einst grosse Amt Gutisberg mit dem Meierhof in Bickigen der Herrschaft 135 Ellen leinenes Tuch jährlich abzuliefern.

Die meisten Kunden wurden zwischen Januar und Mai regelmässig besucht, doch konnten nicht alle ein Bündel mitgeben:

	1853	1854	1855
Januar	61	57	61
Februar	70	61	73
März	94	96	95
April	51	100	90
Mai/Juni	114	58	81
Juli	54		
	444	372	400 Bündel

Nach dem für Gespinstpflanzen wettergünstigen Jahr 1852 gaben gute Kunden zum Bauchen:

Ambeilerhof Widmer in Busswil	214 Pfund
Jakob Ryser, Garneul	132 Pfund
Jakob Widmer im Hanfgarten/Heimiswil	113 Pfund
Schuhmacher Läderrmann auf Eggerdingen	235 Pfund

<i>Eingelegtes Garn nach Gewicht</i>	1853	1854	1855
Januar	1824	1477	1642
Februar	2164	1569	2363
März	3334	2819	3042
April	2614	2504	2461
Mai	3080	1397	2192
Juni	2280		
Pfund	15296	9766	11700

Das im ersten Halbjahr 1853 gewaschene Garn war 1852 gepflanzt worden, anscheinend eine Normalernte an Gespinst. 1853 fiel der erste Schnee erst am 17. Januar, und der Winter dauerte fort bis Anfang Mai, zu spät für den Flachs, der Mitte April gesät werden sollte. Samstag, den 4. Juni 1853, fing es am Nachmittag an zu regnen. Das wolkenbruchartige Gewitter dauerte bis abends halb neun ununterbrochen an und blieb besonders in Sumiswald-Wasen, wo das Schulhaus weggeschwemmt wurde, unvergesslich. Aber auch Heimiswil und der Rüegsaugraben blieben nicht verschont.

Jeremias Gotthelf hat von einem früheren Unwetter berichtet, wie es zugeht:

«Den 20. Juli 1837 entlud sich ein Gewitter über die Egg zwischen Heimiswil und Rüegsau, wie sie in dieser Gegend seit Jahren selten waren. Nicht von mächtigen Donnerschlägen will ich reden, in denen die Erde erbebt mit allem, was sie trug, sondern von den Wasserströmen, die sich über die Mannenberg-, Rachisberg-, Allmisberghöhen ergossen und zu beiden Seiten in die Täler stürzten. Was die Wasser auf den Bergen fanden, brachten sie zu Tale nieder, rissen Erdlawinen los, versandeten den Fuss der Berge und schwellten den Rüegsaubach, der sonst so bescheiden um die Füsse der Rüegsauer sich windet, zu einer selten gesehenen Höhe. Er trug Holz, wälzte Felsenstücke, grub sich neue Läufe, ergoss sich über Matten, liess zappelnde Fische zurück auf denselben, machte Strassen unfahrbar... Auf der andern Seite der Egg, Heimiswil zu, strömten die Wasser, was sehr merkwürdig ist, wieder feindselig besonders auf einen Keller los und zwar auf den oder vielmehr die Keller des Lochbachbades... Dieses Gewitter schädigte einzelne bedeutend, ängstigte viele Leute, gab Stoff zu mancher Rede...»

Den Zahlen in vorstehender Liste nach zu beurteilen, war auch der Zitistalbaucher unter den Unwettergeschädigten; er spürte es erst in den Jahren 1854 und 1855, als er viel weniger Gespinst einsammeln konnte und sein Verdienst sank.

Eine Garnbauche oder Buuchi war ein Saisonbetrieb. Während es von Mitte Januar bis Ende Juni viel zu tun gab und auch die Familienangehörigen tüchtig mithelfen mussten, war es in der zweiten Jahreshälfte in der Buuchi still, aber der Buucher nicht ohne Arbeit. Da er zeitweilig Ross und Wagen der Verwandten benutzte, war dies während der Ernte durch Mithilfe abzugelten. Dann musste für genügend Brennholz und Buchenasche gesorgt werden. Es ist auch möglich, dass der saubere Garnwäscher gegen Herbst dem Köhler half, denn unweit der Buuchi, oberhalb Bruderlohn, war im Wald die Cholgruebe. Einst war das Garnwaschen auf grossen Höfen betrieben worden, die genug eigenen Wald hatten. Wenn das Holz alles gekauft werden musste, sank der Verdienst. 1858/59 klagte der Regierungsstatthalter von Trachselwald, die Holzpreise seien furchtbar im Steigen begriffen; das Klatfer Buchenholz kostete Fr. 28.–.

Jeremias Gotthelf schrieb dazu in «Zeitgeist und Bernergeist»:

«Bloss der unglücklichen Periode in der Berner Geschichte von 1846 bis 1850 war es vorbehalten, den Bauer so auf die Tröckene zu bringen, dass viele kein Geld zum Zahlen hatten. Da zogen die meisten vor, nichts machen zu lassen, als wozu die Not sie zwang, dabei aber wurden die Handwerker ebenfalls nicht reich.»

Die Bauern zahlten die Handwerker meist gegen das Jahresende, zwischen Martini und Neujahr. Bargeld gab es das Jahr hindurch eher von den kleinen Kunden, denen man nicht so gerne «auf Dings» kreditierte und deren es laut dem Buucherbuch in Heimiswil viele gab. Die Arbeitslöhne waren damals niedrig: 1857 war der Taglohn bei schönem Wetter Fr. –.71, bei schlechtem Wetter 40 Rappen, mit Kost. Den Aushilfen und Holzern gaben die Bauern einen Wochenlohn von Fr. 2.14, Essen teilweise inbegriffen. Der Lohn für das Bauchen von 100 Pfund (= 50 kg) Garn lag 1860 anscheinend bei Fr. 15.–.

Im Buuchibuch ist nur der Kundenverkehr in den Jahren 1853 bis 1855 exakt eingetragen. Danach wurde die Zitistal-Buuchi wegen den Unwettern, dem dadurch gesunkenen Verdienst, dem Niedergang des Leinwandgewerbes und wahrscheinlich veränderten Familienverhältnissen nicht mehr betrieben.



Laut Beschriftung der Fotos handelt es sich um eine Buuchi im Stöckli der Familie Aebi in der Kipf/Heimiswil; die Aufnahmen entstanden im Sommer 1968, wohl kurz bevor das Gebäude abgebrochen wurde.



Ab 1860 sind im Buch wieder Notizen von der gleichen Hand zu finden. Widmer gab nun sein eigenes Garn und das seiner Mutter nach auswärts zum Waschen:

- 1860–1863 den Gebr. Jakober nach Wäckerschwend in die vor wenigen Jahren abgebrochene *Oberhofbuuchi* beim schönen Bauerngut Oberhof zwischen Oschwand und Wäckerschwend;
- 1864–1870 dem Bendicht Schertenleib in der *Rotmatt bei Busswil / Heimiswil*, von dieser Bauche ist weiter nichts bekannt; sie wurde wohl nur kurze Zeit betrieben;
- 1873–1883 dem Christen Zürcher auf dem Richisberg, zwischen den Höfen Richisberg und Käsershaus gelegen, bei Ursenbach, von Friedli in «Aarwangen» als *Käserhausbuuchi* bezeichnet.

Eine weitere Garnwäscherei bestand in *Waldhaus bei Lützelflüh*, von E. Friedli in «Lützelflüh» mit einem Buuchihüsli genannt. Bekannt ist auch die einstige Buuchi beim untersten Bauernhof im *Tal bei Wynigen*. Um 1700 war eine Familie Aebi ansässig geworden, die dort bis 1894 lebte. Der Baucher Ulrich Aebi-Aebi verstarb 1842. Neben dem Bauerngewerbe wurde im sogenannten «Heidenstock», einem Sandsteinbau aus dem 16./17. Jahrhundert, neben dem Haus das Garnbauchen betrieben. Dieser gemauerte Stock mit dem grossen gewölbten Keller zu ebener Erde hat eine kleine Zweizimmerwohnung mit Küche und eine geräumige «Budigg» im oberen Geschoss. Im dabei liegenden Garten vermutete man einen Täuferfriedhof. Das Gebäude ähnelt dem im Urbar von 1528 als «Kellerhus» bezeichneten Heidenstock in Zitistal, in dem einst die Täufer ihre Versammlungen abhielten. Gemäss den hievor abgebildeten Fotoaufnahmen von 1968 scheint auch im 1776 erbauten Stöckli der Familie Aebi in der *Kipf/Heimiswil* (am Standort des heutigen Gebäudes obere Kipf 12) zeitweise eine Bauche betrieben worden zu sein.

Die Familienverhältnisse des Zitistal-Bauchers scheinen sich gegen das Ende des Jahrhunderts rapid verschlechtert zu haben. Das Buch lag viele Jahre unbenutzt herum; wenn man Papier benötigte, wurden einige Seiten herausgerissen. Erst 1902 folgen von einer anderen Hand Notizen über Tagelohnarbeit bei verschiedenen Bauern: Heiligland, Hirsegg, Junkholz, Schnabel, Garneul, Gerstler, Kehr, Hanfgarten, Grunderhaus, Dorf, im ganzen 247½ Tage, für die Fr. 449.60 ausbezahlt wurden, was einem Tagelohn von zirka Fr. 1.81 entsprechen würde.